



STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Juli / August 2025

Dankbar für unsere Heimat



AUS DEM BUNDESHAUS

Die EDU-Nationalräte Andreas Gafner und Erich Vontobel berichten aus der Juni-Session 2025.

Seiten 4 und 5

MIT GOTT IST NICHTS UNMÖGLICH

Unternehmer Karl Müller sen. im «Standpunkt»-Interview.

Seiten 8 und 9

KRITIK AN DER INDIVI- DUALBESTEUERUNG

Das neue Gesetz benachteiligt das traditionelle Familienmodell spürbar.

Seiten 12 und 13

50 Jahre EDU: T-Shirts, Hoodies und Caps

Feiern Sie das 50-jährige Bestehen der EDU im Jahr 2025 mit einem exklusiven T-Shirt, Hoodie oder Cap.



Das stilvolle Design zeigt eine weisse Taube vor dem majestätischen Matterhorn und dem Schweizer Kreuz, begleitet vom Slogan «Der Wahrheit verpflichtet.» Mit hochwertigem Druck und bequemem Material sind die T-Shirts, Hoodies und Caps ideal für alle, die schweizerische Werte vertreten.

Hier bestellen:

www.edu-schweiz.ch/50-jahre-edu



Gewinner des Kreuzworträtsels zum EDU-Jubiläum

Ziehung der Gewinnerinnen und Gewinner am 12. Juni 2025 durch die Tochter von Harold und Nicole Salzmann. In der März-Ausgabe haben wir zum EDU-Jubiläum ein Kreuzworträtsel abgedruckt. 117 Personen haben das richtige Lösungswort herausgefunden und uns per Post oder Mail zukommen lassen. Das Lösungswort lautet «Glaubensstark».

«... and the winner is»

Rita Zahm aus Fuluibach, Pia Baumann aus Olten, Vreni Jaussi aus Madiswil, Bruno Birrer aus Luzern, Heinz Lerch aus Köniz, Joel Benz aus Künten, Claudia Schlumpf aus Ostermündigen, Claire Glauser aus Winterthur, Franz Müller aus Lenk i.S., Daniel Leutwiler aus Leutwil

Wir gratulieren herzlich zu einer EDU-Jubiläums-Silbermünze. Diese lassen wir den Gewinnern per Post (Einschreiben) zukommen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Danke allen fürs Mitmachen und weiterhin alles Gute. Harold Salzmann, Leitung Sekretariat EDU Schweiz

Testament / Legate: Auch an die EDU denken!

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Fortbestehen und werte-orientierte Engagement der EDU.

Die EDU betrachtet Gottes Wort als Massstab für ihr Reden und Handeln: eine solide, bewährte Grundlage, auf die eine intakte Gesellschaft bauen kann. Dafür übernehmen wir Verantwortung und erheben unsere Stimme. Damit wir auch in Zukunft «Licht für die Welt» sein können, sind wir als Partei auch auf Spenden und Zuwendungen aller Art angewiesen.

Dürfen wir Sie ausführlicher dokumentieren, wie Sie uns bei Legaten und Testamenten berücksichtigen können? EDU Schweiz, info@edu-schweiz.ch, Tel. 033 222 36 37

Wort des Monats

«WENN FREIHEIT ÜBERHAUPT ETWAS BEDEUTET, DANN VOR ALLEM DAS RECHT, ANDEREN LEUTEN DAS ZU SAGEN, WAS SIE NICHT HÖREN WOLLEN.»

George Orwell (1903–1950), britischer Schriftsteller

Spürbarer Rückenwind

Liebe Leserinnen und Leser



Das EDU-Jubiläumsjahr läuft, und zwar bis Ende Jahr. Der Jubiläumsanlass in Huttwil hallt bei mir noch immer positiv nach. Dieser Aufmarsch von Leuten war beeindruckend. Alle motiviert, unterstützend und an der aktuellen Politik interessiert. Für mich ein spannender, ausgefüllter und sehr gelungener Tag. Ich habe viel moralische Unterstützung, positive Zusagen und auch viel Gebets-Unterstützung erhalten.

Ich hatte auch die Gelegenheit und die Freude, an den 50-Jahr-Feiern in den Kantonen Thurgau und Fribourg dabei zu sein. Auch das waren positive Anlässe, die mir vor Augen geführt haben, dass die EDU Potential hat, noch mehr Potential hat, ja sehr grosses Potential hat. Wir müssen und wollen es in Zukunft noch besser nutzen. Was heisst das?

Wir unterstützen uns gegenseitig im Gebet. Wenn ich an all die ermutigenden Zusprüche denke, funktioniert das schon recht gut. Es gibt einige Gebetskreise, wo wir Anliegen deponieren können. Weiter helfen wir mit, dass die Listen bei Wahlen, sei es kantonale oder nationale, voll sind mit Menschen, die engagiert durchs Leben gehen. Es braucht auch Menschen auf den Listen, die helfen wollen und vielleicht nicht absolut ein öffentliches Amt anstreben. Es braucht Menschen, die mitten im Leben stehen, und solche Menschen habe ich sehr viele getroffen in letzter Zeit. Wir wollen jedoch auch in den kommunalen Gefässen aktiv sein. Persönlich habe ich mit gut 20 Jahren mein erstes Mandat begonnen in einer Kommission. Ich konnte viel lernen und Hintergrundwissen aufbauen. Einige Jahre später durfte ich in unserer Gemeinde den Gemeinderat präsidieren und unsere Gemeinde repräsentieren. Das war eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Ich darf feststellen, dass unsere Leute gerade in den politischen Gemeinden sehr gute und wertvolle Arbeit leisten. Genau diese Leute wollen wir motivieren und unterstützen, um eben auf kantonaler und nationaler Ebene aktiv zu werden.

Das 50-Jahr-Jubiläumsjahr der EDU soll ein Motivationsjahr sein, um einander gegenseitig zu unterstützen und aufzubauen. So können wir zuversichtlich, gestärkt und motiviert vorwärts gehen, mit Rückenwind eben. Hilfst du mit? Bist du dabei? Ich freue mich.

Andreas Gafner, Nationalrat EDU BE

Monats-Karikatur

SRG-Lebensmotto: «Es ist nicht so, wie es aussieht.»



Ja zur SRG-Halbierungsinitiative

Votum von EDU-Nationalrat Andreas Gafner zur Eidgenössischen Volksinitiative «200 Franken sind genug! (SRG-Initiative)». Der Nationalrat hat die Initiative am 12. Juni 2025 mit 116 zu 74 Stimmen (gegen die Stimmen von EDU, SVP und Teilen der FDP) abgelehnt. Das Geschäft gelangt nun in den Ständerat. Es ist möglich, dass die Volksabstimmung bereits im Jahr 2026 stattfinden wird.

Andreas Gafner, Nationalrat EDU BE



Dass sich das Medienkonsumverhalten der Schweizer Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten fundamental verändert hat, ist unbestrittene Tatsache. Immer weniger Menschen konsumieren klassisches, lineares Fernsehen und Radio, insbesondere die Programme der öffentlich-rechtlichen Anstalten. Das Internetzeitalter hat die Medienlandschaft umgepflügt: Zahlreiche, nicht von der öffentlichen Hand finanzierte Medienportale sind entstanden – und noch nie zuvor hatten die Menschen ein so reiches Medienangebot wie heute.

Es ist deshalb an der Zeit, dass wir diesen Veränderungen auch politisch Rechnung tragen. Die Schweiz hat heute europaweit die höchsten Abgaben für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Die SRG ist überdimensioniert und viele ihrer Aktivitäten lassen sich rational nicht mehr rechtfertigen. Die SRG hat ihren Fokus auf ihre Kernaufgaben längst verloren und betreibt heute zum Beispiel dutzende Kanäle in den sozialen Medien, mit denen sie private Dienstleister konkurrenziert. Das gleiche Bild zeigt sich im Online-Journalismus. Die SRG-Portale graben den Privaten mit ungleich langen Spiessen das Wasser ab.

Leider sind bislang alle politischen Versuche, die SRG von ihren Irrwegen abzuhalten, gescheitert. Die SRG-Vertreter haben ihre Privilegien bis aufs Äusserste ver-

teidigt und mit Bezug auf ihren Leistungsauftrag wollten sie keinen Millimeter von ihrem Online-Aktivismus abrücken. Auch die angekündigten Sparmassnahmen entpuppten sich bislang lediglich als «heisse Luft». Statt dass die Ausgaben gesenkt wurden, stieg der Betriebsaufwand im Jahr 2024 um 39 Millionen Franken und die Mitarbeiterzahl erreichte mit 7'200 Personen einen neuen Höchststand.

Derweil irritieren die Programme der SRG immer stärker mit politischer Voreingenommenheit, insbesondere, was die Nahost- und die Innenpolitik betrifft, geschweige denn die dramatisierende Informations-Strategie während Corona. Gemäss einer repräsentativen Umfrage von Ende 2024 bezeichnen sich drei Viertel der Schweizer Journalisten als politisch links stehend. Bei der SRG dürfte dieser Anteil gar noch höher sein, was nicht weiter schlimm wäre, wenn sich diese Haltung nicht so krass auf die mediale Berichterstattung auswirken würde!

Es ist sonnenklar: Ohne klare politische Vorgaben wird von der SRG selbst kein Sparwille zu erwarten sein. Es braucht deshalb die SRG-Halbierungsinitiative, welche die Rundfunkgebühren auf 200 Franken festsetzt. Das ist immer noch weit mehr als genug, um ein gutes Programm auf die Beine zu stellen, das dem Kernauftrag der SRG entspricht. ●

Video zur Individualbesteuerung: NEUES GESETZ gegen Schweizer Familien



Die Individualbesteuerung gibt vor, die Heiratsstrafe abschaffen zu wollen, führt stattdessen aber eine massive Geldstrafe für traditionelle Familien ein. Sie erhöht den bürokratischen Aufwand für alle Beteiligten und will de facto nur noch den Güterstand der Gütertrennung.

Schauen Sie sich den informativen Video-Kommentar von Nationalrat Andreas Gafner an:

www.youtube.com/@eduschweiz6697/videos



Oder QR-Code scannen:

Ethnische Säuberung – und die Schweiz schaut weg

Der Bundesrat kapituliert vor Aserbaidschan und verweigert sich einem Forum zum Berg-Karabach-Konflikt. Das Parlament darf das nicht hinnehmen.

Erich Vontobel, Nationalrat EDU ZH und Stefan Müller-Altermatt, Nationalrat Die Mitte SO

Im September 2023 eroberte Aserbaidschan das umstrittene Gebiet Berg-Karabach. Die Armee ging rücksichtslos gegen die armenische Zivilbevölkerung vor. 100'000 bis 120'000 Menschen flohen. Internationale Institutionen wie der Internationale Gerichtshof bestätigten: Es handelte sich um eine ethnische Säuberung. Die Welt schwieg – auch die offizielle Schweiz.

Das Parlament wollte das nicht hinnehmen. Es beauftragte den Bundesrat, ein Friedensforum zu organisieren, um unter internationaler Aufsicht einen Dialog zwischen Aserbaidschan und Vertretern der Berg-Karabach-Armenier zu ermöglichen – zur sicheren Rückkehr der Vertriebenen. Viele fassten neue Hoffnung. Ende Mai gründeten wir gemeinsam mit 17 weiteren Parlamentariern das überparteiliche Komitee «Schweizer Friedensinitiative für Berg-Karabach».

Einseitige Auslegung des Völkerrechts

In der Juni-Session erklärte der Bundesrat in der Fragestunde, er könne das Forum nicht durchführen – weil Aserbaidschan nicht teilnehmen wolle. Damit akzeptiert die Schweiz de facto ein Vetorecht einer Diktatur über einen humanitären Auftrag. Und er verweist darauf, dass die Ansprechpartner der Schweizer Behörden nur Armenien und Aserbaidschan und nicht die Berg-Karabach-Armenier seien. Der Bundesrat nutzt das «Nein» aus Baku als Entschuldigung dafür, um den zentralen Auftrag des Parlaments zu missachten: die Mitsprache der Vertriebenen. Seit Jahren weigert sich der Bundesrat, mit den Berg-Karabach-Armeniern zu sprechen – mit Verweis auf fehlende Anerkennung. Doch bis zum 7. Oktober pflegte das EDA

sogar Kontakte mit der terroristischen Hamas. Die Argumente des Bundesrats sind Makulatur. Die Schweiz kuscht vor der aserbaidschanischen Diktatur – und schiebt völkerrechtliche Gründe nur vor.

Aserbaidschan nutzt Weltlage für Vertreibungspolitik

Dabei ist klar: Wer systematische Gewalt gegen eine Bevölkerung anwendet, verliert die moralische und völkerrechtliche Legitimation auf sein Territorium. Berg-Karabach erklärte sich nach dem Zerfall der Sowjetunion für unabhängig – wie andere Republiken auch – und war nie Teil Aserbaidschans. Es hatte ein klar definiertes Staatsgebiet und eine demokratisch gewählte Regierung. Auch wenn dieser De-facto-Staat von den meisten Ländern nicht anerkannt wurde, rechtfertigt es dies nicht, ihn anzugreifen und seine Bevölkerung zu vertreiben.

Aserbaidschan nutzt die Weltlage, um seine Vertreibungspolitik zu zementieren. Armenien fürchtet eine Invasion und hat deshalb der Ausklammerung der Berg-Karabach-Frage aus den Friedensgesprächen zugestimmt. Die Schweiz geniesst als Depositarstaat der Genfer Konventionen und traditioneller Vermittler ein hohes Renommee. Gerade jetzt könnten wir einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung und für die Gerechtigkeit leisten. Stattdessen machen wir uns zum Gehilfen Aserbaidschans. Noch ist das letzte Wort nicht gesprochen – das Parlament muss auf der Umsetzung seines Auftrags bestehen. ●

Erstabdruck dieses Kommentars am 19. Juni 2025 im «Tages Anzeiger». Weitere Infos: www.swisspeacekarabakh.com

Video: Parlament hält an UNO-Bashing gegen Israel fest



Am 13. Juni lehnte der Nationalrat eine Motion von EDU-Nationalrat Erich Vontobel ab. Diese forderte ein Ende der einseitigen Verurteilung Israels im UNO-Menschenrechtsrat. Das Ergebnis: Nur die SVP-Fraktion stimmte geschlossen zu. Alle anderen Parteien schwiegen oder verteidigten Traktandenpunkt 7 – und somit ein System, das Israel in der UNO dauerhaft an den Pranger stellt.

Schauen Sie sich das Video mit Erich Vontobel an:
www.youtube.com/@eduschweiz6697/videos



Oder QR-Code scannen:

Was die Schweiz trägt

Weiss die breite Bevölkerung noch, was die Schweiz ausmacht? Geht das grundlegende Wissen über die Schweiz verloren, nehmen zwangsläufig der emotionale Bezug zur Schweiz und die nationale Identität ab. Was also trägt die Schweiz?

Ralph Studer, Rechtsanwalt, Journalist Stiftung Zukunft CH

Die direkte Demokratie stellt neben Föderalismus, Neutralität und sprachlich-kultureller Vielfalt die Grundpfeiler der Schweiz dar. Untrennbar mit der Schweiz und ihrem Selbstverständnis sind auch verschiedene Elemente verbunden. Drei bedeutende davon sind die Bundesverfassung mit ihrer Präambel, die Landeshymne und die Schweizer Fahne.

Präambel der Bundesverfassung

1848 wurde in der Schweiz die erste Bundesverfassung beschlossen. Diese legte den Grundstein für den Bundesstaat, welcher den Staatenbund der Kantone ablöste. Mit ihr wurde das neue Parlament – die Bundesversammlung – die «oberste Gewalt des Bundes». Neben der Rechtsgleichheit führte die Verfassung auch wesentliche Grundrechte für die Bürger wie Petitionsrecht, Vereinsfreiheit und Niederlassungsfreiheit ein. War der Bundesstaat 1848 noch eine repräsentative Demokratie, wurde er mit der Einführung des fakultativen Referendums 1874 und der Volksinitiative 1891 zur direkten Demokratie. Seither übt die Bundesversammlung – unter Vorbehalt der Rechte von Volk und Ständen – die oberste Gewalt im Bund aus.

Die heutige Präambel geht auf die Verfassungsänderung des Jahres 1999 zurück. Aus ihr wird deutlich, für welche Werte die Schweiz u.a. steht: Freiheit, Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden. Die Anrufung Gottes verweist auf das christlich-abendländische Fundament der Schweiz.



Die Landeshymne

Die Zeit vor der Gründung des Bundesstaats 1848 zeugte von heftigen Auseinandersetzungen zwischen liberalen und konservativen Kräften. Umso erstaunlicher ist die Entstehung des «Schweizerpsalms». Er ist das Gemeinschaftswerk von zwei grundverschiedenen Männern: Der Zisterziensermönch Alberik Zwysig komponierte die Melodie, der Zürcher Dichter Leonhard Widmer verfasste den Text. Die verbindende Kraft der Musik hatte bei Widmer und Zwysig eine historische Dimension: «Sie ermöglicht», so Alt-Bundesrat Ueli Maurer, «den Brückenschlag zwischen reformiert und katholisch, zwischen Stadt und Land, zwischen zwei grundlegend verschiedenen Weltanschauungen.»

Diese bewegte Epoche der Schweizer Geschichte spiegelt der Schweizerpsalm: Er ruft zum Zusammenstehen aller Schweizer auf, zur nationalen Versöhnung und Besinnung auf die freie Heimat. Die Strophen handeln von Werten, die von zeitloser Bedeutung sind: die Heimat mit ihrer landschaftlichen Schönheit, die Gemeinschaft des Volkes, das Vertrauen auf Gott.

Die Schweizer Fahne

Das heute bekannte weisse Kreuz tauchte erstmals 1339 in der Schlacht bei Laupen als gemeinsames Erkennungszeichen der Eidgenossen auf. Dieses geht wohl auf den heiligen Märtyrer Mauritius zurück, der samt seinen «zehntausend Rittern» besonders grosse Verehrung genoss. Ab dem 14. Jahrhundert begleitete das weisse Kreuz die Eidgenossen auf ihren Feldzügen, später auch auf Bannern. 1815 erklärte es die Tagsatzung zum Erkennungszeichen der Eidgenossenschaft.

Dank Guillaume-Henri Dufour bekam die Schweiz 1840 eine einheitliche Truppenfahne mit dem weissen Kreuz auf rotem Hintergrund. 1889 legte der Bundesrat die Form fest; so müssen die vier gleichlangen Arme des Kreuzes einen Sechstel länger als breit sein. Aufgrund ihres militärischen Ursprungs ist die Schweizer Fahne quadratisch.

Diese und viele Symbole mehr zeigen, wie sehr das Christentum Einfluss auf die Geschichte unseres Landes genommen hat und zur segensreichen Grundlage wurde. Diese zu erhalten, ist unser aller Aufgabe. Mehr dazu im beiliegenden Flyer «Was trägt die Schweiz». ●

Alarmierend viele Junge sind psychisch krank

Immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene können ihr Leben wegen psychischen Störungen nicht mehr bewältigen bis hin zu IV-Bezügen. Es scheint, dass manche «Errungenschaften» unserer Gesellschaft nicht förderlich für die Entwicklung hin zu lebensstüchtigen Erwachsenen sind.



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Sicher gibt es nicht DIE Ursache. Die Umstände können sehr unterschiedlich und komplex sein, die etwa zu Depressionen, Essstörungen – insbesondere bei Mädchen – und Versagensängsten führen. Umso erstaunlicher ist die Aussage einer Lehrerin am Ebin-Gymnasium in Israel: «Die Jugendlichen in Israel sind stärker als alle anderen Teenager der Welt» (Israelnetz, 30. Mai 2025).

Schulverweigerungen

Am 2. April 2025 thematisierte die Sendung «Rundschau» von SRF die besorgniserregend steigende Anzahl «Schulverweigerungen». Gemäss einem Spezialisten einer psychiatrischen Spitex hat das Phänomen sprunghaft zugenommen. Die Kinder fühlten sich total überfordert und werden durch Angst lahmgelegt, bis hin zu Suizidgedanken. Die Eltern sind verzweifelt. Ein Auslöser war bei einem 12-jährigen Schüler eine Leserechtschreib-Schwäche, die zu totalen Blockaden führte. Die Kinder haben Symptome wie Kopf- und Bauchschmerzen, Übelkeit, Angst vor der Schule und dem Versagen. Eine 13-jährige Schülerin weinte nachts oft, etwa wegen der anstehenden Berufswahl, hatte viel Wut in sich gegen die Schule und Probleme mit Gleichaltrigen kamen dazu. Sie fühlte sich oft ausgeschlossen. Anfang 9. Klasse setzte sie keinen Fuss mehr in die Schule.

IV-Bezüge

Am 21. Mai 2025 machte die «Rundschau» die zunehmenden IV-Bezügler unter 30 Jahren zum Thema. Die Invalidenversicherung gibt unterdessen 886 Millionen Franken jährlich alleine für Aufbautrainings, Brückenangebote und Jobcoachings aus, ein Sechstel der festen Renten insgesamt. Im Jahr 2024 bekamen 7'399 Junge eine IV-Rente wegen psychischer Erkrankungen. Betroffenen ist oft alles zu viel, selbst der Alltag und der Gang aufs WC kann überfordern. Der Psychologe Niklas Baer mit dem Spezialgebiet Arbeitsintegration ist der Meinung, dass den Jungen mehr zugetraut werden müsste: «Wir haben immer mehr behandelte Kranke wegen Alltagsproblemen.» Eine Diagnose heisse noch nicht, dass man nicht mehr arbeiten könne.

Es gebe eine Tendenz, den Kindern Probleme wegzuräumen.

Geschwächte Kinder

Dagmar Rösler (Lehrerverband Schweiz) beobachtet, dass Kinder oft nicht mehr so stark und gefestigt seien. Schulische, psychische und familiäre Faktoren spielen eine Rolle. Laut einer Untersuchung sind in Deutschland aktuell 73 % der Jugendlichen psychisch belastet. Die Corona-Zeit mit der Isolation, Home-schooling und familiären Belastungen seien mit ein Grund. Essstörungen bei Mädchen hätten massiv zugenommen. Der Gebrauch von sozialen Medien, dadurch Isolation und eine veränderte Körperwahrnehmung sowie Mobbing könnten dabei eine wichtige Rolle spielen.

Ergänzende persönliche Beurteilung

Eltern arbeiten häufig beide und haben im Alltag wenig Zeit für die Kinder. Es gibt viele zerbrochene Familien. Mit dem Lehrplan 21 müssen die Schülerinnen und Schüler vermehrt individualisiert und eigenverantwortlich lernen. Grundlegendes wird zu wenig geübt. Viele Kinder werden damit überfordert. Im früheren Klassenunterricht fielen Probleme schneller auf. Kinder und Jugendliche brauchen Ermutigung, echte Gemeinschaft und wollen als ganze Person geschätzt werden. Hinzu kommt, dass der christliche Glaube oft keine Bedeutung mehr hat und viele Kinder weder richtigen Lebenssinn noch tragende Werte vermittelt bekommen. Damit werden sie orientierungs- und haltlos, was sie zusätzlich schwächt.

Das erwähnte Gymnasium in Israel betreut Holocaust-Überlebende, damit sie zum Beispiel medizinische Apps auf ihren Smartphones bedienen können. Zitat: «Nach dem 7. Oktober 2023 haben wir die alten Leute noch häufiger besucht. Das tat ihnen gut und uns auch», sagt der Schüler David. ●



Karl Müller sen. überbrachte der EDU zu ihrem 50-jährigen Bestehen eine eindrückliche Grussbotschaft.

«Mit der Hilfe von Gott ist nichts unmöglich»

Der Thurgauer ETH-Ingenieur Karl Müller gilt als «Gesundheitsschuhpionier», der die ganze Schuhbranche inspiriert und beeinflusst hat. Der «Standpunkt» sprach mit ihm über sein Lebenswerk, seine Erfolgsprinzipien und seine enge Beziehung zum christlichen Glauben.

Die Fragen stellte Anian Liebrand

Herr Müller, Sie sind der Erfinder des «Schweizer Luftkissen-Schuhs» und haben die Marken MBT und kybun geprägt und gross gemacht. Der Ursprung Ihrer bahnbrechenden Idee ist auf den Reisfeldern Koreas zu finden. Wie ist es dazu gekommen?

Ich habe Amateur-Fussball gespielt und während der ganzen Karriere immer wieder Probleme an der Achillessehne, am Knie und am Rücken gehabt. Andererseits habe ich zwanzig Jahre lang in Südkorea gelebt, davon mehrere Jahre ausserhalb von Seoul auf dem Land in einem Lehmhaus in der Mitte von Reisfeldern. Dort ist mir das erste Mal aufgefallen, dass jeweils alle obigen Probleme verschwanden, wenn ich mich auch nur ein paar Minuten auf diesen Reisfeldern fortbewegt hatte.

Klar, dass ich mir das weichelastische Reisfeldgefühl immer unter die Füsse wünschte, wenn ich im Geschäftsalltag auf den flachen, harten Böden gehen und stehen musste. Zur Umsetzung einer Sohle, die dieses Gefühl ermöglichte, kam es aber erst et-

wa zehn Jahre später, als wir in die Schweiz zurückgekehrt waren und ich aus der Not die MBT Schuhe erfand. Eigentlich wollte ich nie wieder Geschäftsmann werden, doch mit sieben Kindern reichte das Geld als Selbstversorger nicht mehr zum Leben, so dass ich widerwillig wieder einer Geschäftsidee nachjagen musste.

Der gesundheitliche Aspekt Ihrer Schuhe war Ihnen immer sehr wichtig. Woher kommt diese Leidenschaft?

So, wie schon das Gefühl im Reisfeld mich von den Schmerzen befreite, linderten auch die ersten Prototypen des MBT meine Achillessehnen-, Knie- und Rückenprobleme. Ich war überzeugt, dass diese Schuhe nicht nur mir, sondern auch vielen anderen Menschen mit ähnlichen Beschwerden helfen würden. Anfangs verkaufte ich die Schuhe in meinem engeren Freundeskreis, und von dort aus verbreitete sich die Mund-zu-Mund-Propaganda nach und nach über die ganze Welt. Jahr für Jahr bemühte ich mich, die Sohle weiter zu verbessern, um die

Wirkung noch zu steigern. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

In Ihrer Karriere hatten Sie viele Höhen und Tiefen, Erfolge und Neuanfänge. Was hat Ihnen in schwierigen Lebenssituationen Kraft und Zuversicht gegeben?

Ich glaube, dass Gott das unternehmerische Gen mir in die Wiege gelegt hat; einerseits ein grosses Geschenk, andererseits aber auch eine ebenso grosse Verpflichtung. Damit verbunden sind Kampfgeist, Durchhaltewillen und Bereitschaft, mehr zu leisten. Im Laufe des Lebens bin ich mir immer mehr bewusst geworden, dass Gott von denen mehr verlangt, denen er mehr gegeben hat. Und das macht das Leben nicht einfacher. Aber mit der Hilfe von Gott ist nichts unmöglich.

Sie haben eine Familienstiftung ins Leben gerufen, die sich auf der Basis christlicher Werte für soziale Projekte engagiert. In welchen Bereichen ist Ihre Stiftung tätig?

Ja, ein Teil des Gewinns unseres Unternehmens fliesst in die KM Foundation, unsere Stiftung für Menschen in Not. Wir unterstützen monatlich einige Dutzend Institutionen mit christlich-sozialem Hintergrund, bei denen das Geld direkt den Benachteiligten zugutekommt. Leider wird es immer schwieriger, als Unternehmen mit der Produktion in der Schweiz Gewinne zu erzielen, sodass wir dankbar sind, dass das Stiftungsvermögen ausreicht, um die begonnenen Projekte weiterzuführen, auch wenn eine Erweiterung der Projekte aktuell nicht möglich ist.

Wir erleben in der Schweiz eine zunehmende «Verweltlichung», die christlichen Wurzeln scheinen vermehrt in Frage gestellt zu werden. Teilen Sie diese Sorge?

Ja, mir scheint, dass «neue Götter» die Herrschaft über unsere Gesellschaft übernommen haben. So der Klimawahn, der Wokeismus, das Säbelrasseln gegen Länder, die einem nicht passen oder das Gutmenschtum. Die Mainstream-Medien zementieren respektive halten diese Götter zusammen und geben ihnen Macht. Viele Menschen getrauen sich nicht, etwas dagegen zu sagen, weil sie befürchten, dann keine Gutmenschen mehr zu sein.

Sie verfolgen auch das politische Geschehen interessiert. Was sind Ihre politischen Grundsätze – und was ist Ihre Einstellung zur EDU?

Zur Zeit, als ich unser Unternehmen führte, hatte ich mich politisch nicht engagiert, weil ich praktisch rund um die Uhr mit unserem Unternehmen sowie mit unserer neunköpfigen Familie beschäftigt war. Corona hat dann in mir etwas ausgelöst, weil ich von Anfang an den Eindruck hatte, dass

hier etwas nicht stimmen kann. Ich kämpfte vehement gegen die Lockdown-Politik und wurde zum Gründungspräsidenten des Aktionsbündnisses Ostschweiz. Ich bin der Meinung, dass die Schweiz unabhängig und neutral bleiben muss, und zwar bedingungslos neutral und sich auf keinen Fall in irgendeiner Form an die EU binden darf. Ich bin vielmehr für Föderalismus anstatt Zentralismus und für den freien Willen jedes Einzelnen, wie Gott ihn uns gegeben hat.

Ich schätze die Arbeit der EDU und teile die Wahl- und Abstimmungsempfehlungen der EDU fast zu hundert Prozent.

Sie leben heute als Selbstversorger auf dem eigenen Bauernhof. Wie kam es dazu und was inspiriert Sie an dieser Art zu leben?

In mir schlummert ein Bauer. Ich liebe es, draussen auf dem Feld zu sein, zu säen und zu ernten. Es ist wunderbar, einen Samen in die Erde zu setzen und ihn möglichst naturnah zu pflegen und zu schauen, wie er wächst, ihn dann zu ernten, haltbar zu machen, indem man das Gemüse oder die Früchte trocknet, fermentiert, einlegt und schliesslich daraus ein feines und gesundes Essen kreiert. Es lässt sich sehr gut kombinieren mit gesundem Sport, indem man z.B. stundenweise in der tiefen Hockposition jätet und die Natur pflegt. ●



Zur Person:

Karl Müller, Dipl. Ing. ETH und Bewegungstechnologe, hat Jahrgang 1952 und ist wohnhaft im Kanton Thurgau. Er ist verheiratet und Vater von vier eigenen und drei Pflegekindern. Der Unternehmer ist Erfinder der Luftkissentechologie und der danach hergestellten MBT-Schuhe und kyBoots von kybun. Müller engagiert sich mit seiner Familienstiftung «KM Foundation» für soziale Projekte. Sie unterstützt benachteiligte Menschen auf der ganzen Welt und ist aus der christlichen Überzeugung, dem Nächsten in Not zu helfen, entstanden.

Warum aus der WHO austreten

Am 7. Mai 2025 überreichte die EDU Schweiz in Bern rund 34'000 Unterschriften für ihre Petition für einen WHO-Austritt der Schweiz. Rechtsanwalt Philipp Kruse hielt dabei eine eindruckliche Rede, die wir fortfolgend veröffentlichen.

Philipp Kruse, Rechtsanwalt



Ich beglückwünsche die EDU zu dieser mutigen Petition und zu diesem beachtlichen und erfreulichen Resultat. Sie senden ein deutliches Signal an die eidgenössischen Räte: *«Der WHO geht es längst nicht mehr um unsere Gesundheit. Die*

WHO vertritt nicht mehr unsere Interessen, sondern die gewisser Wirtschaftszweige. Die WHO treibt unseren Staat weg von Demokratie, Freiheit und Grundrechten.» Und vor allem: *«Die WHO ist unfähig und unwillig, aus ihren eigenen Fehlern zu lernen und Selbstkritik zu üben.»*

Impf-Lobby als grösste Geldgeberin

Die Weltgesundheitsorganisation heute ist nicht mehr die WHO, welche 1948 in Genf gegründet wurde. Sie ist nicht mehr die internationale Organisation aller Staaten, welche helfen sollte, die Menschen so gesund wie möglich zu machen, und die sich diesen Auftrag sogar in eine eigene Verfassung geschrieben hat. Diese guten Zeiten sind längst vorbei. Bereits die Finanzaufgaben von der WHO-Homepage sprechen eine klare Sprache: Heute stehen ökonomisch ausgerichtete Organisation an der Spitze der WHO-Geldgeber: Die Vertreter einer globalisierten Impf-Lobby (GAVI und die Gates Foundation) haben in der letzten abgeschlossenen Geschäftsperiode (2022/2023) gemeinsam mit 1,3 Milliarden US-Dollar deutlich mehr an die WHO gezahlt als der Spitzenreiter USA. So auch schon in der Vorperiode: Damals hatten die Impfallianz GAVI und die Gates Foundation, die zwei weltweit mächtigsten Vertreter der Impflobby, der WHO über 1 Milliarde Dollar bezahlt, rund 50 Millionen mehr als der damalige Spitzenreiter Deutschland (952 Mio. USD).

Die Zahlungen dieser globalen Impfallianzen sind angeblich von Philanthropie geprägt, aber sie sind an Bedingungen geknüpft. Und wer bezahlt, befiehlt. So etwas nennt man Korruption oder auch Korrumpierung. Das ist Korrumpierung der höchsten internationalen Organisation, welche ausschliesslich unserer Gesundheit dienen sollte – und nicht einem globalen Wirtschaftsnetzwerk von Pandemie-Profiteuren. So etwas kritisiere nicht nur ich: Diesen Kritikpunkt hat 2009 sogar die damalige Generaldirektorin der WHO selbst, Margaret Chan,

offen eingeräumt. Sie hat dieses Finanzierungssystem damals schon beklagt, nämlich dass 80 % der WHO-Finzen aus zweckgebundenen Spenden stammen, weshalb die WHO zwangsläufig nicht mehr frei ist, sondern von den grossen Spendern beeinflusst wird.

«Alles für die Impfung»

Salopp gesagt: Die WHO tanzt nach der Pfeife ihrer grössten Geldgeber aus der Pandemie-Industrie. Das ist ein klarer Verstoss gegen ihre eigene Verfassung (Art. 37) und gegen ihren Verfassungsauftrag gemäss Art. 1. Kein Wunder, kennt die WHO immer nur eine einzige Lösung für alle gesundheitlichen Bedrohungen (vom Klimawandel bis zu den Mammutocken): Impfen, impfen, impfen. Kein Wunder, hat die WHO im November 2020, unmittelbar vor Zulassung der neuartigen modRNA-Impfungen erklärt: Immunität gegenüber Erregern kann nur noch auf dem Weg der Impfung erlangt werden (es gibt für die WHO keine natürliche Immunität mehr). Kein Wunder, unterdrückt die WHO aktiv den Einsatz von alternativen Produkten, selbst wenn sie noch so wirksam und bewährt sind wie Vitamin D, Zink, Ivermectin und andere.

Kein Wunder auch, hat die WHO die Schwelle zur Ausrufung einer Pandemie bereits 2009 (vor Beginn der Schweinegrippe) ganz massiv herabgesetzt. Und so hatten wir unter Corona eine WHO-Dauerpandemie von sage und schreibe drei Jahren und drei Monaten (Januar 2020 bis Mai 2023). Und kein Wunder, treibt die WHO Testmethoden voran, mit denen sich jede Gesellschaft in ein Hochrisikogebiet verwandeln lässt. Unter Corona wurde genau diese PCR-Testmethode sogar von unserem Bundesgericht im November 2021 als untauglich verworfen (Zitat): *«Indessen ist es gar nicht umstritten und übrigens allgemeinnotorisch, dass ein positiver PCR-Test keine Krankheitsdiagnose und für sich allein wenig aussagekräftig ist.»* (Quelle: BGE 2C_228/2021, Erw. 5.2).

Testen, Testen, Testen – nur damit die Panikzahlen stimmen. Bundesrat Ignazio Cassis kam etwas ins Schwitzen in der Arena vom 7. Januar 2022, als er auf die Frage des Moderators, «warum werden Unfall-Tote als Corona-Tote gezählt?», zugeben musste: «Ja, das hat die WHO so gemacht».

Fortsetzung auf Seite 11



Solche Methoden schützen unsere Gesundheit nicht im Mindesten. Sie schützen die Wirtschaftsinteressen der Produzenten von Pandemieprodukten. Im Pandemie-Notstand ist der Profit mit PCR-Tests und mit experimentellen Substanzen garantiert. Hier hat der Bundesrat offenbart, wie schnell er bereit ist, auf die eigene Souveränität und auf den gesunden Menschenverstand zu verzichten.

IGV und Pandemievertrag

Es gäbe noch viele weitere Kritikpunkte gegenüber der WHO zu erwähnen. Zum Beispiel die Anpassung der Internationalen Gesundheitsvorschriften (IGV) und den neuen Pandemievertrag – und wie diese Vertragswerke zustande kommen. Bereits bei den IGV-Anpassungen hat die WHO gezeigt, dass sie die eigenen Verfahrensvorschriften nach freiem Belieben ausser Kraft setzt:

- Die IGV-Abstimmungsvorlagen wurden dem überraschten Plenum am 1. Juni 2024 erst in letzter Sekunde vorgelegt, anstatt vier Monate im Voraus;
- Die Abstimmung selber erfolgt mittels blosser Deklaration ihres Zustandekommens, anstatt durch Aufruf zur Abstimmung und Auszählung der Stimmen;
- Und bei der Schlussabstimmung dieser wichtigen IGV-Anpassungen waren kaum noch die Hälfte aller Länderdelegierten anwesend.

Die mit Abstand gefährlichste Bedrohung durch die WHO geht aber vom Prinzip aus, dass die WHO in allen Pandemiefragen unfehlbar sein soll, also die weltweit massgebende Instanz, die sich niemals irren kann. Dieses Dogma ist brandgefährlich und muss aufs Schärfste zurückgewiesen werden. Denn wenn ausschliesslich die WHO im Besitz der absoluten Wahrheit sein soll, wann immer es um Gesundheit und um Pandemien geht, dann verstösst das gegen die Meinungs-, Informations- und Wissenschaftsfreiheit. Sämtliche Entscheidungsträger sind betroffen: Ärzte; Medien; Gerichte; Politiker;

Gesundheitsbehörden; unsere Bundesräte und nicht zuletzt wir Bürger selber auch. Unter dem totalen Informationsregime der WHO verlieren wir alle die Möglichkeit, uns unser Urteil frei und auf der Basis von frei ausgewählten und frei abgewogenen Grundlagen zu bilden, weil die Entscheidungsgrundlagen immer nur von der WHO und von ihr genehmen Wissenschaftlern kommen dürfen.

Informationsfreiheit in Gefahr

Wir haben diesen übermächtigen, verfälschenden Einfluss der WHO auf die Berichterstattung und auf die Entscheidungen sämtlicher Staatsgewalten seit 2020 mehr als zur Genüge erlebt. Das Prinzip «die WHO hat immer Recht» heisst im Fachjargon «Infodemics» und es soll nun im Pandemievertrag und in den IGV-Anpassungen formell für immer festgeschrieben werden. So können wir alle durch Falschinformation noch stärker manipuliert, verängstigt und zu Falschentscheidungen getrieben werden als bisher. Weil nur die WHO bestimmen darf: Wann sind Sie krank, unter welchen Voraussetzungen gelten Sie wieder als gesund und wie muss dies festgestellt und dokumentiert werden?

Die Verfälschung der Willensbildung und die Verängstigung von Volk, Gerichten, Gesetzgeber und Regierung darf es nie mehr geben: Sie verunmöglicht jede Demokratie, sie bedroht unsere Mündigkeit im Kleinen, wie auch die Souveränität der Schweiz im Grossen; eine Verfälschung der Willensbildung von Volk, Gerichten und Gesetzgeber führt rein sachlogisch auch zum Ende der Gewaltenteilung und vor allem: zum Ende eines wirksamen Grundrechtsschutzes der Bürger. Aus all diesen Gründen ist ein Verbleib in der WHO mit deutlich grösseren Risiken und Kosten für unsere Gesundheit und für unsere Demokratie (und unsere Freiheiten) verbunden als ein Austritt. ●

Individualbesteuerung: eine Bankrotterklärung

Mit dem nun beschlossenen Systemwechsel zur Individualbesteuerung verabschiedet sich die FDP von ihren ureigensten Prinzipien. Denn damit ist nicht nur eine Diskriminierung der traditionellen Familie verbunden, sondern auch eine Aufblähung der Bürokratie ebenso wie der staatlichen Ausgaben.

lic. iur. Niklaus Herzog, Redaktionsleiter swiss-cath.ch

Mit einer hauchdünnen Mehrheit, sprich dem Stichentscheid des Präsidenten, FDP-Mann Andrea Caroni, stimmte der Ständerat der Vorlage von Bundesrat und Nationalrat zu. Die Vorlage: Die seit Jahrzehnten geltende und bewährte gemeinsame Besteuerung verheirateter Paare soll abgeschafft und durch eine getrennte Einzelbesteuerung ersetzt werden.

Vorausgegangen war diesem denkwürdigen Entscheid ein jahrzehntelanges Seilziehen, an welchem sich die gesellschaftspolitischen Grabenkämpfe exemplarisch festmachen lassen. Am Ursprung stand ein als «Steuergerechtigkeitsinitiative» deklariertes Volksbegehren der FDP-Frauen mit dem angeblichen Ziel, die steuerliche Gleichstellung der verschiedenen Lebensformen durchzusetzen, die Heiratsstrafe abzuschaffen und, so wörtlich, «den Arbeitsmarkt zu dynamisieren».

Schlechterstellung der traditionellen Familie

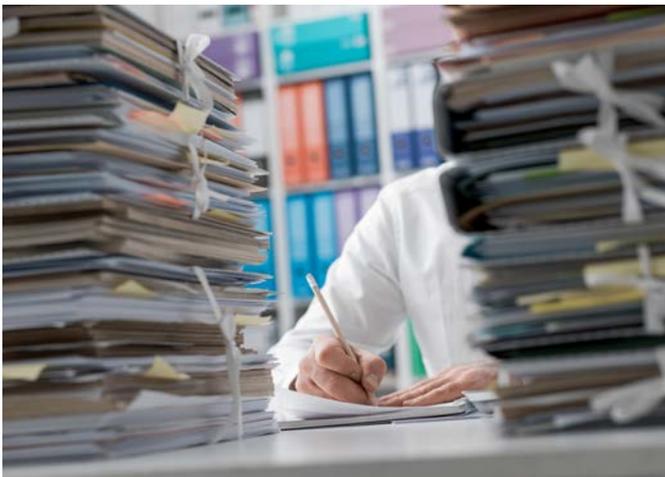
Bei genauerem Hinsehen entpuppt sich dieses Vorhaben allerdings als eine Mogelpackung erster Güte. Der Bundesrat sprang auf den Zug auf und unterbreitete dem Nationalrat eine leicht abgespeckte Variante. Sie hätte allein auf Bundesebene immer noch Steuerausfälle in der Höhe von jährlich 870 Millionen Franken zur Folge gehabt. Hinter der

Maske der Gleichstellung versteckt sich jedoch in Tat und Wahrheit eine bewusste Schlechterstellung bzw. Diskriminierung der traditionellen Familie. Dem männlich dominierten FDP-Establishment war es bei aller ideologischen Konvergenz mit seinen FDP-Frauen ob des drohenden Finanzlochs bald einmal nicht mehr geheuer. Zusammen mit den übrigen Playern des links-libertären Blocks (SP, Grüne, Grünliberale) einigte man sich auf eine Korrektur des Steuertarifs mit der Folge, dass «nur» noch Steuerausfälle in der Höhe von 600 Millionen zu gewärtigen sind.

Halbierung des Kinderabzugs

Der zentrale Knackpunkt: Die Frage der Übertragbarkeit des Kinderabzugs auf den jeweiligen anderen Ehepartner. Man einigte sich auf einen Kinderabzug in der Höhe von 12'000 Franken. Der Clou: Dieser muss je hälftig auf die beiden Ehepartner aufgeteilt, kann nicht übertragen werden. Heisst im Klartext: Die Ehefrau, die sich der Familie und der Erziehung der Kinder widmet, geht leer aus, weil sie über kein eigenständiges, abzugsfähiges Einkommen verfügt. Ein konkretes Beispiel: Ein Ehepaar, bei dem beide Ehepartner je 70'000 Franken verdienen, kann einen Kinderabzug von 12'000 Franken geltend machen; ein Ehepaar, bei dem nur ein Elternteil erwerbstätig ist und 140'000 Franken verdient, muss sich mit einem Kinderabzug von 6'000 Franken begnügen. Eine solche eklatante Benachteiligung der traditionellen Familie verkauft sich unter der Etikette «Gleichstellung»: Blanker Hohn.

Mit einer ideologischen Verböhrtheit sondergleichen hielt der links-libertäre Block an dieser Diskriminierung fest. Begründung: Es müssten Anreize geschaffen werden, damit sich mehr Frauen am Erwerbsleben beteiligen. Es müsse «brachliegendes Arbeitskräftepotential mobilisiert werden», begründete in der parlamentarischen Debatte die gescheiterte Bundesratskandidatin Eva Herzog ihr die Frau auf einen Produktionsfaktor reduzierendes Gleichschaltungscredo. Ständerat Peter Hegglin sprach in diesem Kontext zu Recht von einem «Etikettenschwindel», weil zahlreiche Familien mit



dieser Diskriminierungsklausel den Kinderabzug gar nicht mehr in Anspruch nehmen können.

Freisinniger Bankrott

Diese woke Gesellschaftspolitik linker Kreise ist wenig überraschend. Für die FDP jedoch kommt sie einer Bankrotterklärung gleich. Sie, die seit Jahrzehnten gegen die staatliche Defizitwirtschaft mobil machte, nimmt nun aus ideologischen Gründen ein zusätzliches, jährlich wiederkehrendes Finanzloch von 600 Millionen Franken billigend in Kauf. Sie, die seit jeher für einen «schlanken Staat» zu kämpfen behauptet, nimmt ebenso billigend in Kauf, dass mit der Individualbesteuerung auf einen Schlag 1,7 Millionen zusätzliche Steuererklärungen bearbeitet und kontrolliert werden müssen. Die

SVP schätzt den dazu erforderlichen Bedarf auf mindestens 2'000 neue Steuerbeamte.

Es kann aber nicht Sache des Staates sein, das eine Familienmodell zu diskriminieren und das andere zu privilegieren. Welches Familienmodell ein Ehepaar wählt, geht den Staat einen feuchten Kehrriech an. Schliesslich erweist sich angesichts der offenkundigen Diskriminierung der traditionellen Familienform ganz besonders das vom woken Lager in der gesellschaftspolitischen Debatte penetrant beschworene Schlagwort von der Diversität und Vielfalt der Familienformen als hohle Phrase. ●

Wir danken der Redaktion von swiss-cath.ch für das uns gewährte Abdruckrecht.

Migration differenziert betrachten!

«Das europäische Asylkonzept ist ein krankes System» (S. 196), schliesst Frank Urbaniok nach 33 Jahren als Forensischer Psychiater, der tausende Fälle von Gewalt- und Sexualstraftaten von Ausländern hautnah miterlebt hat. In seinem neuen Buch «Schattenseiten der Migration» spricht er viele Tabus an und zeigt konkrete Lösungen auf.

«Kaum ein Politiker will sich an diesem Thema die Finger verbrennen. Denn es handelt sich um ein ideologisches Minenfeld» (S. 128). Urbaniok gelingt der Spagat, sowohl die Vorteile der Migration (Bereicherung und humanitäre Hilfe für Flüchtlinge) als auch deren Schattenseiten differenziert zu würdigen. Im ersten Teil des Buches belegt er statistisch die erhöhte Ausländerkriminalität, aufgeschlüsselt nach Herkunftsländern. Mutig entlarvt er die Einseitigkeit der Mainstream-Medien in ihrer Verklärung der Migration, indem er die perfide Propagandastrategie der Migrationsbefürworter mit statistischer Evidenz entschärft. «Die Probleme sind derart angewachsen und drängend, dass sie das Potenzial haben, unsere Gesellschaft nachhaltig zu verändern und zu sprengen» (S. 129).

Mit vielen krassen Beispielen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zeigt er das Versagen des Staates auf, die eigenen Bürger vor schwerster Ausländerkriminalität zu schützen. Deswegen stellt der Autor die Forderung, dass der Staat die Bürokratie abspecken muss, «die vielerorts zu lähmender Schwerfälligkeit, Ineffizienz und aufgrund juristischer Logiken zu absurden Ergebnissen führt» (S. 165). Dabei bleibt Urbaniok nicht bei der Schilderung des Problems stehen, sondern zeigt mit Obergrenzen der Zuwanderung, unterschiedlichen Aufnahmequoten gemäss Kriminalitätsstatistik, Ausbürgerungen und Abschiebungen von Kriminel-

len sowie Sanktionen für unkooperative Heimatländer konkrete Lösungsansätze auf.

An uns Christen liegt es, weder einseitig offene noch geschlossene Grenzen zu fordern, sondern den dritten Weg der Liebe von Jesus Christus konsequent zu vertreten und im Besonderen christliche Flüchtlinge kurzzeitig aufzunehmen, die aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden, bis sie wieder in ihr Heimat- oder in ein sicheres Nachbarland zurückkehren können. «Schattenseiten der Migration» ist das gesellschaftspolitische Buch des Jahres 2025, das die Schweiz und ganz Europa positiv prägen kann!

Pfr. Michael Freiburghaus

Frank Urbaniok,
Schattenseiten der
Migration: Zahlen, Fakten,
Lösungen.
Horgen: Voima, 2024.
ISBN 978-3-907442-52-4

PS: Bitte erstellen Sie ein Foto dieser Buchrezension und leiten Sie es an Interessierte weiter, besonders an Politikerinnen und Politiker aller Ebenen. Vielen Dank!





Feuer und Flamme

Ruedi Ritschard, Kolumnist

Endlich, ab geht's in die Ferien. Ich bin Feuer und Flamme! Mein Schwiegersohn gibt Gas, und wie! Wir brettern auf der Autoroute du Soleil Richtung Marseille. Er, mein schwieriger Sohn mit seinem Boliden voraus. Ich, sein schwieriger Vater, muss schauen, dass mein Wägelchen den Anschluss nicht verliert. Die Tachonadel ist am Anschlag. So schnell bin ich noch nie gerast. Mein «Charrli» ächzt und fliegt wohl bald auseinander. Der Angstschweiss tropft, ich schlucke schwer. 130 km/h sind erlaubt – wenn ich geblitzt werde, dann ... Schock, mein Vorausfahrer ist nicht mehr zu sehen. Was nun? Erst einmal weg vom Gaspedal. Urplötzlich geht nichts mehr, das Rennen ist beendet. Sogar mein übermotorisierter Schwiegersohn muss klein begeben. Auch er steckt fest im ganz normalen Ferienstau. Einige Wagen vor mir steht er am Fahrbahnrand und lächelt mir verlegen zu ...

Am nächsten Tag bin ich nudelfertig und liege den ganzen Tag mit grausamen Kopfschmerzen im Bett. Aber dann geniessen wir das Meer und die brennende Sonne. Ein Brummen übertönt plötzlich das fröhliche Lachen der Kinder am Strand. Ein gelbrotes Löschflugzeug setzt vor unseren Augen zur Wasserung an. Der Pilot lässt den Rumpf des Fliegers geringfügig ins Wasser gleiten. Mit Hilfe von speziellen Rohren werden die Wassertanks während der Gleitphase mit einigen tausend Litern Wasser gefüllt. Dann gibt der Kapitän mächtig Schub, die zweimotorige Canadair Maschine hebt ab und schwebt davon. Die nächste Maschine ist schon im Anflug. Richtig, die Luft ist erfüllt mit Rauchgestank, in den Hügeln hinter dem Strand wütet ein grosser Waldbrand. Jetzt heulen die Sirenen vieler Feuerwehrautos, die sich langsam über die steilen Strässchen zum Feuer hinauf quälen. Der Rauch kommt näher und verdeckt die Sonne. Unheimlich, gespenstisch.

Feuerwehrleute sind eine verschworene Gemeinschaft. Sie brauchen einander und gehen füreinander buchstäblich durchs Feuer. Sie sind Feuer und Flamme und hellauf begeistert für ihren Einsatz. Sie löschen Feuer und retten Leben – mit Feuereifer. Vielen Dank, Ihr tapferen Leute! Gott segne Euch.

Ein Feuer, das wir nicht löschen können, ist das Feuer des Heiligen Geistes. Wir kennen die Pfingstgeschichte, als die Jünger mit Feuerzungen «überwältigt» wurden. Dieses Feuer steht für Stärke und Begeisterung für das Evangelium, das wir weiter-sagen sollen. Und dieses Feuer kann in uns ganz verschiedene Leidenschaften wecken. Auch eine Leidenschaft für Israel, für das wir beten sollen und dürfen. Das Feuer des Heiligen Geistes führt uns durchs Leben und spendet Trost im Leid. *«Zünde an Dein Feuer, Herr, im Herzen mir, hell mög' es brennen, lieber Heiland, Dir. In Deine Hände schliesse fest mich ein. Du machst das Dunkel meiner Seele hell.»* Wunderbar!

Zum Schluss etwas herrlich Spassiges: *Es klingelt. Die Oma macht auf. «Guten Tag, wir sind von der Feuerwehr. Wir bitten um eine kleine Spende!» – Oma dreht sich um und ruft: «Hier sind Zwei, die sammeln für die Feuerwehr.» – Opa ruft zurück: «Gib ihnen einen Eimer Wasser!»*

Ich wünsche Ihnen schöne Sommerferien und unbe-schwertes Planschen im Meer! ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion



EDU AG: Die EDU des Bezirks Brugg informierte am Samstag, 21. Juni mit einem Informationsstand interessierte Passanten auf dem Neumarktplatz in Brugg. Das Helferteam verteilte aktiv Handflyer mit Informationen zur EDU. Ziel und Zweck der Aktion waren einmal mehr, Präsenz zu zeigen. Die EDU soll gesehen werden, speziell im 50-Jahr Jubiläum!

EDU BE: Am 2. Juni 2025 wurde die langjährige EDU-Grossrätin Katharina Baumann zur 2. Vizepräsidentin des Grossen Rates des Kantons Bern gewählt. Katharina Baumann erhielt 149 von 152 Stimmen – ein sehr deutliches Zeichen der Anerkennung. Es ist das erste Mal, dass ein EDU-Mitglied dieses Amt ausübt. Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen, liebe Katharina!

Die EDU ist seit 1978 im Grossen Rat des Kantons Bern vertreten und stellt seit 2006 ununterbrochen eine eigene Fraktion. 2017 wurde Katharina als erste EDU-Frau in den Grossen Rat gewählt.



Muslimische Grabfelder: Rüge für die SRG-Radio

In Weinfelden TG hat die Stimmbevölkerung am 18. Mai 2025 die Errichtung muslimischer Gräberfelder in einer Volksabstimmung abgelehnt. Für ihre Berichterstattung in der Sendung «Echo der Zeit» vom 24. April wurde das Schweizer Radio SRF von der Ombudsstelle SRG Deutschschweiz nun gerügt. In dieser Sendung wurde Vertretern des Referendumskomitees ohne Belege unterstellt, es gehe ihnen um «Fremdenfeindlichkeit» und um die Integrations- und Migrationspolitik. Die Ombudsstelle hält fest, dass dadurch «die Meinungsbildung in unzulässiger Weise beeinflusst und deshalb das Sachgerechtigkeitsgebot verletzt wurde.» [Quelle: www.srgd.ch](http://www.srgd.ch), 18.06.2025

Erfolg für Frauen in Schottland

Ein Erfolg für die Gerechtigkeit – und ein Rückschlag für die Transgender-Lobby: Die Organisation «For Women Scotland» hatte gegen Männer geklagt, die behaupten, Frauen zu sein und dagegen, dass andere Frauen dazu gezwungen werden, diese in ihren geschützten Räumen zu empfangen. Der Oberste Gerichtshof des Vereinigten Königreichs hat nun in einem Urteil vom April 2025 befunden, dass nur biologische Frauen Frauen sind.

[Quelle: www.bbc.com/news/articles/cvg7pqzk47zo](http://www.bbc.com/news/articles/cvg7pqzk47zo)

Gedenktag des Völkermords an den Aramäern

Am 15. Juni 2025 jährte sich der Völkermord an den Aramäern, Suryoye, Syrern, Assyern, Chaldäern, Armeniern und Pontos-Griechen zum 110. Mal. 2,5 Millionen Menschen verloren im Jahr 1915 ihr Leben. Ihre Geschichten, ihre Stimmen und ihr Leid dürfen niemals vergessen werden. Die Aramäische Gemeinschaft in der Schweiz lud zur Gedenkveranstaltung, um gemeinsam mit den Aramäern innezuhalten, zu erinnern und zu ehren. [Weitere Infos: www.instagram.com/suryoye_jugend_siebnen](https://www.instagram.com/suryoye_jugend_siebnen)

WINIGER STEIN AG
STEINMETZ- & BILDHAUERATELIER

- Grabmalkunst
- Renovationen
- Brunnen
- Marmor- / Natursteinböden
- Tische
- Skulpturen

Rütlistrasse 47 | 8634 Hombrechtikon | 055 244 14 54
 info@winiger-stein.ch | winiger-stein.ch

Wir feiern 50 Jahre EDU 

Feiern Sie mit uns und unseren hochwertigen und auserlesenen Weinen!

MARTIN biovin LIGERZ

Bio Weine / AOC Bielersee: weiss, rosé, rot

Bestellung unter
www.biovin-martin.ch/wein-shop/
 Bruno Martin 032 315 14 18




PERLENBACH BROCKI
www.perlenbrocki.ch

> Das Simmentaler Brockenhaus auf über 300 qm <
Auf nach Erlenbach!

- > MÖBEL, ANTIQUITÄTEN
- > GROSSE AUSWAHL AN KLEIDER, SPIELWAREN, ELEKTROARTIKEL
- > HAUSHALTS-, DEKO- UND BÜROARTIKEL
- > BÜCHER, CD'S, LP'S UND ÜBER 1000 DVDS
- > PRODUKTE AUS DER REGION (ALPKÄSE, EIER, SIRUP, TEE, HONIG, KONFI)
- > GÜNSTIGE MASSIVE TISCHE, TABURETTLI, BÄNKLI AUF MASS
- > HAUS UND WOHNUNGSRÄUMUNGEN, EINFACHE RESTAURATIONEN

Brocki und Frauenhaus - Kleindorf 346 - 3762 Erlenbach - 076-510 16 34 - perlenbrocki@gmx.ch



Der Schweizer Luftkissen-Schuh
www.kybun.swiss

kybun
 Switzerland

Christlicher Hilfsbund im Orient



Hilfe für Armenier und den Libanon seit 1937.

www.hilfsbund.ch

eljah



Ihr Geschenk

Bruno Jordi
 079 651 92 74
 eljah.ch
 jordi.b@bluewin.ch

Silber und Gold als Münzen und Granulat

Damit Ihr Ersparnis den Wert behält und jederzeit verfügbar ist!

Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen und Münzen bestellen.



RE/MAX
 Immobilienmakler
 Nathanael Regez
 079 215 57 27
 n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung

TB TRANSPARENT BROKER
 fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern

Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

SCM **14 Magazine**
 jetzt digital verfügbar!
bundes-verlag.ch/digital



weiter.biz

Seelsorge • Coaching
 Supervision • Konfliktberatung

Scribe
 Übersetzungen - Korrektur - Redaktion

Die richtige Wortwahl

T 032 342 77 77 | info@scribe.ch | www.scribe.ch



FERIEN FÜR FAMILIEN UND GRUPPEN
www.cvjm-zentrum.ch

GTATREUHAND

Buchführung
 Steuerberatung
 Lohnadministration
 Startups

www.gta-treuhand.ch

www.huwa.ch **Huwa**
 seit 1911



zubi
 Dein Sport- und Freizeitanbieter.

Los Lorentes Residences
loslorentes.com

E. + W. BERTSCHI AG
 5728 Gontenschwil 062-773 12 40
 Spenglerei • Sanitär • Heizungen

Für mehr Lebensqualität.



RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

Umfrage: Warum engagieren Sie sich für die EDU?

«Nicht nur Partei, sondern Glaubensfamilie»

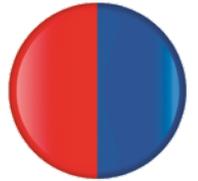


Ich bin überzeugte EDUlerin, weil es nicht nur eine politische Partei ist, sondern eine Glaubensfamilie, die füreinander, das Volk und Land nach Gottes Prinzipien entsteht. Ich glaube, unser Land kann nur im Vertrauen auf unseren Schöpfer bestehen bleiben. Im vertrauensvollen Handeln aus Seiner Kraft, Gnade und Barmherzigkeit und nicht wegen menschlichen Errungenschaften

oder Leistungen. Meiner Erfahrung nach lebt die EDU diese Prinzipien nach bestem Wissen und Gewissen. Dafür bin ich dankbar.

Johanna Feusi, 60, verheiratet, vier Kinder; Verschiedene Ausbildungen, Palliative Care, seit 2014 Vollzeit Fürbitterin, seit 2018 Leitung gebetshausenamalbis.ch; EDU Bezirk Affoltern am Albis; Hobbies: Natur erleben, Gemeinschaft mit Freunden, Lobpreis; wohnhaft in Hausen am Albis ZH.

La scusa della resistenza



Con la scusa della resistenza, i terroristi islamici hanno vinto la battaglia mediatica e convinto chi non vuole superare la manipolazione storica e attuale.

Fiorenzo Milani, membro di UDF Ticino

Grande operazione, quella di Arafat nel portare avanti il mito dello scomodo «elemento ebraico» di Hitler e del Gran Mufti di Gerusalemme. Clinton ammise apertamente il fallimento degli accordi di Camp David proprio per la sua doppia faccia. Quale resistenza? Ad un Paese che, si dice, porti avanti apartheid o genocidio? Richiamando le specifiche risoluzioni è vero piuttosto il contrario. A resistere è un Paese sotto le bombe da parte di chi pretende di non avere gli stessi diritti, nonostante fior fior di studenti arabi nelle università israeliane, laureati, dottori, avvocati, ai quali nulla è stato precluso.

Molte famiglie arabe sono contente di essere sostenute dai servizi sociali israeliani, il 10% di deputati nel Parlamento israeliano è di etnia araba, ecc.

Quelli che inneggiano a questa falsa resistenza sono coloro che gli stessi Paesi arabi circostanti non vogliono accogliere: alcuni stipendiati dall'UNRWA, altri usati come scudi umani i loro concittadini, ai quali pure rubano aiuti umanitari da parte di Israele. Ai loro bambini viene insegnato che gli Ebrei hanno rubato il loro Paese e vanno uccisi; crescono e muoiono per Hamas in nome del martirio, per la promessa coranica del para-

diso. Ma se l'ONU p.e. al Congresso di Vienna del 1815 ha assegnato i confini dei Paesi europei dopo la Rivoluzione francese, compresa la Svizzera, perché non può valere la risoluzione del 1947 dello stesso organo internazionale per l'assegnazione di un territorio allo Stato d'Israele? Due pesi e due misure? Vivremo noi tutti i giorni sotto le bombe?

Quelli della falsa resistenza sono gli stessi che stanno sottomettendo l'Europa, basti vedere cosa succede nelle nazioni circostanti.

Ma è risaputo che l'obiettivo dell'Islam è di sottomettere il mondo. L'hanno detto che

ci conquisteranno con le nascite, l'immigrazione e poi con la forza. Se l'ONU, come finora, e i governi dei Paesi occidentali non prendono posizione e non sostengono Israele, che sta combattendo al fronte per noi, i nostri figli certamente non ci ringrazieranno. Da che parte vogliamo stare, quella di coloro che stanno cercando di sottometterci, in virtù di un cieco sostegno occidentale basato su menzogne, e Arafat insegna? Perciò, qual è la vera resistenza da mettere in atto? ●

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUF IMMOBILIEN

Krisensicheres Wohnen: 5 ½-EFH, AG Ost, bestens erschlossen. Wärme-Energie aus dem eigenen Wald, Sonnen-Kollektor mit grossem Speicher. Garten, Hochstamm-bäume. 45 J. – laufend erneuert/erweitert. Keine Makler. K: 079 752 87 50

SUCHEN IMMOBILIEN

Junge CH-Familie mit 3 kleinen Kindern sucht ein EFH im Kt. TG/SG, Großraum Hauptwil, Bischofszelle, Amriswil. K: 077 444 40 51

VERKAUFEN

Medjool-Datteln aus Israel, 5 kg CHF 80.–, plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. Tel. 079 607 12 07

Neue Broschüre, Format A5, ca. 25 Seiten: **Tatort Schule**, Geheimkrieg gegen das Kind als Gefangenen im Klassenzimmer (Der Griff des Staates nach den Kindern, Sexualisierung, Genderismus «WHO», Sich wehren, Christ und Staat). Erhältlich gegen Spende nach der Broschüren-Lieferung. Bestellungen an: basileuo, Lörenstrasse 46, 9230 Flawil

VERMIETEN

4.5 Zi.-Wohnung in Zwei-Generationenhaus in Münchenbuchsee, zu vermieten n. V. an NR, 1. Stock und Dachstock, grosse Wohnküche, Dusche und gr. Bad, Balkon, Keller, Sitzplatz mit Sandkasten 60 m², 5 Min. von ÖV, Schulen, Gymnasium; Einkauf ca. 1 km. CHF 1980.– inkl. NK, PP 50.–. Bei Interesse können Fotos gesandt werden. K: miranda.schwarzentrub@gmail.com, 079 314 03 54

Zwei moderne Ferienwohnungen im Haslital, Berner Oberland, mit je 6–7 Schlafplätzen zu vermieten. Ideal für Familien. Tolle Ausflugsmöglichkeiten zu jeder Jahreszeit. K: www.geissholz.ch

Openhouse Herisau, WG Leben mit Vision, hat freie Zimmer. K: openhouse4cities.com, 077 461 10 54

2 Zi.-Ferienwohnung am Thunersee. Hübsch eingerichtet, ideal bis 2 Pers., gedeckter Sitzplatz, PP vor dem Haus, ÖV in 2 Min. Genial für Spaziergänge, Wandern, Velofahren, Baden, usw. K: 078 666 36 51

Alphütte in Teuffenthal zu vermieten. Infos: weichel.ch, 079 723 03 20

PARTNERSUCHE

Ich, 73-jähriger Witwer, mit schönem, eigenem Zuhause im Kanton

Solothurn, möchte dich, liebe einfühlsame und hilfsbereite Frau, kennenlernen. Fühlst du dich manchmal auch einsam wie ich? Dann habe den Mut, dich bei mir zu melden. Ich freue mich sehr auf einen Anruf von dir. K: 079 639 24 51

SUCHEN

Suche kompetentes Musik-Team, das mit mir (50 Jahre Erfahrung in der christlichen Musik-Szene) die christliche Kultur- und Musik-Szene in der Schweiz koordiniert und näher zusammenbringt. K: Marcel Blaser, Wald ZH, Tel. 079 285 27 05

VERSCHIEDENES

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erbbestattung und Verfügung «Nein zur Organspende» finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Würenlos: jeden zweiten Montag im Monat, 19.30–20.30 Uhr, Lättenstrasse 8: Gebet bei M. Suter. K: 079 825 44 05

Heiden: jeden ersten Dienstag im Monat, 14.30 Uhr, Pflingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9.30–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Dietikon: jeweils am ersten Samstag im Monat 9–11 Uhr: **Gebetsfrühstück** im «Mis Kaffi», Bremgartnerstrasse 3. K: Nikolaus Johannes Stadler, 079 724 54 90

Dietikon: jeden 2. Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Silbern Church, Riedstrasse 3: **Gebet für Israel und die Nationen**. K: www.israel-gebetstreffen.ch

Herisau: EDU-Fürbittegebet, Datum auf Anfrage. K: E. Winteler, 071 351 33 56

14.7./28.7./11.8./25.8. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: **Fürbitte-Gebet**. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

11.7. Wängi TG: 20 Uhr, Restaurant Schäfli: **EDU-Stammtisch**. K: www.edu-tg.ch

8.8. Häuslenen TG: 20 Uhr, Restaurant «Zur frohen Aussicht»: **EDU-Stammtisch**. K: www.edu-tg.ch

22.8. Schaffhausen: 20 Uhr, Restaurant Altes Schützenhaus, Schaffhausen: **Mitgliederversammlung der EDU Kanton SH**. K: www.edu-sh.ch

28.8. Schaffhausen: Büsingen: **Gebet mit Grillieren**. Weitere Infos: www.edu-sh.ch

3.10. Bern: **Bundeshausbesuch mit NR Erich Vontobel**, organisiert durch die EDU SG. Infos und Anmeldung: www.edu-sg.ch

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

12.–19.7. Familienfreizeit 1, mit David Warkentin und Team
19.–26.7. Familienfreizeit 2, mit Jonathan Moll und Team
27.7.–1.8. Sommerakademie, mit Felix Aeschlimann und Dozenten
2.–9.8. Familienfreizeit 3, mit Andreas Maul und Team
 K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Endzeitkonferenz Schweiz

16.–20.7. Pension Missionshaus Alpenblick, Scherbstrasse 12, 9633 Hemberg SG: **Endzeitkonferenz zu den Themen Prophetie, Künstliche Intelligenz, Innere Heilung**, Zeichen und Wunder, Krieg und Endzeitwehen, mit Dr. Lothar Gassmann, Dr. Reiner Miedel, Uwe Bausch und Rudolf Ebertshäuser. K: 071 377 15 85, info@missionshaus-alpenblick.ch, www.missionshaus-alpenblick.ch

«Trampolin und mehr»-Seminarwoche

27.–31.10. Hotel Artos, Interlaken: **Gesundheitsorientiertes Trampolintaining kennenlernen** – wohltuende Entspannung erleben – köstliches Essen geniessen – wertvolle Impulse für das Leben mitnehmen! K: www.swingwalking.com, 071 223 20 23

Kontakt:

Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Stimmt Ihre Adresse noch?

Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Adressmutationen und Ihre E-Mail-Adresse mit:
 Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

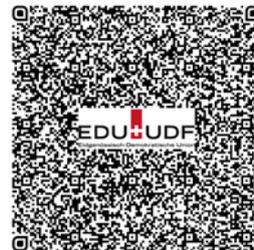
Danke!

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Melden Sie uns Ihre E-Mail-Adresse

Damit wir Sie auch in Zukunft rasch über politische Aktionen informieren können, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen:
newsletter@edu-schweiz.ch



Scannen Sie diesen QR-Code und Sie kommen direkt in Ihr Mail-Programm.

Der «EDU-Standpunkt» 09/2025 wird am 25. August 2025 versendet.

Redaktionsschluss: 8. August 2025
 Druck: 20. August 2025

Die EDU verfügt neu über ein Spendenkonto, welches mit Silber abgesichert ist. Inhaber eines Silbergranulat Kontos können Spenden direkt an die Vertragsnummer der EDU (CH6947888) überweisen.

QR-Code für Twint-Spenden:



Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
 Postfach 1011
 3601 Thun Aarezentrum

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
 031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion),
 Anian Liebrand (Redaktionsleitung),
 Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
 Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfeler

Die Schreibenden geben ihre persönliche Ansicht wieder.

Layout

Harold Salzmann

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite: Shutterstock.com
 3: Karikatur Willu
 6, 12, 14, 19: Adobe Stock
 Kopfbilder, 4-5, 8, 9, 11, 13, 15: zvg

44. Jahrgang; erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 19 200 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.–/25€ für 11 Ausgaben (inkl. 2,6% MWST)

Geschenkabos und Probenummern – auch zum Verteilen!

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

Unser Schweizerpsalm

Der Schweizerpsalm, seit 1961 die offizielle Nationalhymne der Schweizerischen Eidgenossenschaft, ist ein aussergewöhnliches Liedgut. Er ist voller Demut und Hoffnung und enthält das immerwährende Bekenntnis zu unserem Schöpfer. Was für ein starker Text, der uns noch heute Inspiration und Halt zugleich vermittelt.

Erste Strophe

Trittst im Morgenrot daher,
 Seh'ich dich im Strahlenmeer,
 Dich, du Hoherhabener, Herrlicher!
 Wenn der Alpenfirn sich rötet,
 Betet, freie Schweizer, betet!
 Eure fromme Seele ahnt
 Eure fromme Seele ahnt
 Gott im hehren Vaterland,
 Gott, den Herrn, im hehren Vaterland.

Zweite Strophe

Kommst im Abendglühn daher,
 Find'ich dich im Sternenheer,
 Dich, du Menschenfreundlicher, Liebender!
 In des Himmels lichten Räumen
 Kann ich froh und selig träumen!
 Denn die fromme Seele ahnt
 Denn die fromme Seele ahnt
 Gott im hehren Vaterland,
 Gott, den Herrn, im hehren Vaterland.

Dritte Strophe

Ziehst im Nebelflor daher,
 Such'ich dich im Wolkenmeer,
 Dich, du Unergründlicher, Ewiger!
 Aus dem grauen Luftgebilde
 Tritt die Sonne klar und milde,
 Und die fromme Seele ahnt
 Und die fromme Seele ahnt
 Gott im hehren Vaterland,
 Gott, den Herrn, im hehren Vaterland.

Vierte Strophe

Fährst im wilden Sturm daher,
 Bist du selbst uns Hort und Wehr,
 Du, allmächtig Waltender, Rettender!
 In Gewitternacht und Grauen
 Lasst uns kindlich ihm vertrauen!
 Ja, die fromme Seele ahnt,
 Ja, die fromme Seele ahnt,
 Gott im hehren Vaterland,
 Gott, den Herrn, im hehren Vaterland.

Die «Standpunkt»-Redaktion wünscht Ihnen von Herzen eine gesegnete, schöne Sommerzeit!



Schweizer Schurwoll-Duvet



- warm im Winter
- kühl im Sommer
- temperaturregulierend
- feuchtigkeitsausgleichend

Seit 40 Jahren sind wir als Familie als Wollspezialisten für Sie am Ball. Wir verarbeiten das wunderbare Naturprodukt „Schafwolle“ und fertigen Bettdecken in allen Grössen.

In unserem Laden finden Sie alles, was Sie sich aus Wolle vorstellen können: Filzwolle, Wollteppiche und eine grosse Auswahl an Kleidern aus Wolle.

Spycher-Handwerk AG
Schaukarderei / Wollparadies



www.kamele.ch
062 962 11 52

**Bestellen Sie online oder
besuchen Sie uns direkt in Huttwil BE**

MISSIONSHAUS
PENSION

Alpenblick

Für unser Gästehaus (bis zu 100 Betten) suchen wir

leitende Köchin/ leitenden Koch (100%)
Zweitköchin/Zweitkoch (100%)
Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin

Aufgaben

- **Küche:** Planung und Organisation des Küchenbereichs / Zubereitung der Speisen
- **Hauswirtschaft:** Organisation/Mitarbeit im Housekeeping, Mithilfe in Küche und Service, ggf. Unterstützung / Vertretung der HWL

Qualifikation

- Vitale Beziehung zu Jesus Christus
- möglichst Berufsausbildung für Küche bzw. Hauswirtschaft oder einschlägige Erfahrung
- eigenverantwortliches Arbeiten
- Teamfähigkeit, Belastbarkeit und Flexibilität
- Freude am Kontakt mit Gästen

Was wir bieten:

- Mitarbeit in einem kleinen Team von Christen
- Leistungen nach L-GAV der Gastronomie

Ihre aussagekräftige Bewerbung erbitten wir an Michael Happle: Efa.Happle@gmx.de oder Missionshaus Alpenblick, z.Hd. Michael Happle, Scherbstr. 12, CH-9633 Hemberg

 **BB Wertmetall®**
Gut zu haben.

S-Deposito⁺

Vermögen in Silber sichern.

- ✓ **100 % Reales Silber**
Jährliche Prüfung testiert vollständiges Vorhandensein
- ✓ **100 % Liquidität**
Tägliche Verfügbarkeit ohne Kündigung
- ✓ **≈ 100 % Rein**
Zertifiziertes Silbergranulat mit Reinheit von 99.99 %
- ✓ **100 % Eigentum**
Kundeneigentum lagert im Schweizer Zollfreilager

Eröffnen Sie jetzt Ihr S-Deposito.
Wir informieren Sie sehr gerne persönlich.

Option auf
Auslieferung in
alltagstauglicher Form



 silber-deposito.ch

 062 892 48 48

 contact@bb-wertmetall.ch